

Leipzig, 10. Februar. Das Aufsehen erregende Vorgehen der Berliner Polizei und Staatsanwaltschaft gegen eine große Anzahl künstlerischer Reproduktionen von Kunstwerken auf Postkarten, in denen unzünftige Abbildungen erblickt wurden, beschästigte heute das Reichsgericht. Das Landgericht Berlin I hatte am 18. September vorigen Jahres die Einziehung und Unbrauchbarmachung von 43 Ansichtspostkarten verfügt, von denen ein großer Teil Wiedergaben von Kunstwerken sind, die öffentlich auf Straßen und Plätzen ausgestellt gefunden haben. Dieses Urteil ist durch Revision angefochten worden und wird als durchaus verfehlt bezeichnet. Auch der Reichsanwalt erkannte an, daß das Landgericht Berlin I den Begriff der Unzünftigkeit verkannt habe, da die Darstellung nackter Personen nicht ohne weiteres als unzünftig anzusehen sei und der Umstand, daß die Nachbildungen der Kunstwerke öffentlich in Geschäften ausgestellt und der Jugend zugänglich gemacht worden seien, insofern nicht geeignet sei, diesen Nachbildungen den Charakter der Unzünftigkeit zu verleihen, als sie nicht anders wirken könnten als die in der Öffentlichkeit aufgestellten Originale. Der Reichsanwalt beantragte daher die Aufhebung des Urteils. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Berlin II zurück.

Leipzig, 10. Februar. Eine ernste Gefahr entstand dem Tiefbau des Hauptbahnhofes am vergangenen Sonnabend durch einen Streik der polnischen Erdarbeiter, die mit den Schachtarbeiten am Neubau des Untergrundbahnhofes beschäftigt sind. Diese — etwa 120 an der Zahl — legten in der Mittagsstunde wegen Lohnunterschieden die Arbeit nieder und dadurch, daß die Wasserpumpmaschinen die Arbeit ebenfalls einstellen mußten, stieg das Grundwasser in dem Schacht so stark, daß die bereits begonnenen Betonierungsarbeiten schwer bedroht waren. Allerdings gelang es der ausführenden Firma bereits am Sonntag, Arbeiter für Notarbeiten zu bekommen, so daß die Gefahr einer Unterminierung der Bauarbeiten durch das angeliogene Grundwasser bald als beseitigt angesehen werden konnte. Am Montag vormittag nahmen auch sämtliche Arbeiter, die in den Streik getreten waren, die Arbeit wieder auf. Daß damit eine ernste Gefahr für den Bau des Hauptbahnhofes beseitigt worden ist, muß um so mehr begrüßt werden, als schon an und für sich die Fertigstellung des Gebäudes in seinem ganzen Umfang sich um mindestens ein halbes Jahr verzögern wird. Man hatte bis vor kurzem gehofft, die Fertigstellung bis zum 1. Juli 1915 betreiben zu können, wie man aber jetzt aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist vor Ende 1915 nicht daran zu denken. Dagegen soll das vor dem Gebäude geplante Friedrich-Vijzt-Denkmal bereits im April nächsten Jahres enthüllt werden.

Lößnitz i. Erzgeb. Die städtischen Kollegien beschlossen den Ausbau der gewerblichen Fortbildungsschule zu einer Gewerbeschule, an welcher die Trennung der Schüler nach einzelnen Berufen vollständig durchgeführt werden soll.

Lößnitz i. E. Der hiesige Schneidermeister Ernst Emil Heymann spielte zusammen mit drei Bekannten ein Zehntel Los der sächsischen Landeslotterie bei einem Leipziger Kollekteur. S. hatte 25, seine Mitspieler je 1/5 Anteil. Trotzdem jene sämtliche fünf Klassen bezahlten, hatte S. nur zwei Klassen nach Leipzig abgeführt und ließ wiederholte Mahnungen unbeachtet. Deshalb wurde das Los weiterverkauft. Es wurde mit einem 2000-M.-Gewinn gezogen. Sofort sandte S. den Restbetrag von 15,60 M. zur Einlösung des Klassenloses, doch vergebens. Den abschläglichen Bescheid des Kollekteurs fällte er, indem er den oberen Briefteil wegschnitt und durch Rasuren vordatierte, so daß es den Anschein gewann, als sei ihm der Brief bereits früher zugegangen und das Los vorzeitig verkauft worden. Die plumpe Fälschung wurde jedoch bald entdeckt und jetzt von der 3. Strafkammer des Landgerichts Zwickau mit 3 Tagen Gefängnis geahndet.

Aue. Die Weihe der neuen Friedenskirche in Rößlerlein und Zeile soll am Sonntag den 22. März erfolgen.

Schneeberg. Der städtische Neubau der königlichen Gewerbezeichenschule ist nun so weit vollendet, daß im April mit dem Beginn des neuen Schuljahres voraussichtlich die Einweihung stattfinden wird.

Themar. Ein 38-jähriger Arbeiter von hier, der durch die Nase schwer atmen konnte, ging dieser Tage zum Arzt, um sich die Wucherungen, die er in der Nase zu haben glaubte, entfernen zu lassen. Der Arzt untersuchte den Mann und brachte bald aus dem Munde einen — Fingerhut zum Vorschein. Der Patient erinnerte sich, wie die hiesige Zeitung meldet, in seinem vierten Jahre einen Fingerhut in den Mund genommen und verschluckt zu haben. Der Fremdkörper war aber nicht in die Speiseröhre gegangen, sondern hinter dem Zäpfchen in der Nasenhöhle liegen geblieben. Also volle 34 Jahre hatte der Mann den Fremdkörper bei sich gehabt. Der Fingerhut ist noch ganz gut erhalten.

Schöned. Am Montag wurde hier ein neunjähriges Mädchen namens Meyer durch Eis- und Schneemassen, die von einem Dache herabstürzten, getroffen und auf der Stelle getötet. Fast zur selben Zeit wurde in der Bahnhofstraße die zwölfjährige Lehrerstochter Haller durch vom Dache herabstürzende Schneemassen am Kopfe schwer verletzt. — In Adorf durchschlug sich der 12 Jahre alte Realchüler Weichner beim Schneeschuhlaufen infolge ungeschickter Sanitierung der mit einer Eisenplatte versehenen Balancierstange den linken Oberschenkel und mußte schwer verletzt der ärztlichen Behandlung zugeführt werden.

Marientern (Bez. Ramens). In der hiesigen Brauerei hantierte in heiterer Stimmung beim Schoppen Bier der Brauereigefelle Friz Raape aus Großröhrsdorf mit einem Revolver. Scherzweise richtete er plötzlich die Waffe gegen sich selbst, wobei sich die Waffe entlud. Getroffen stürzte der junge Mann zu Boden. In kurzer Zeit war er eine Leiche.

Neudorf a. d. Spree. Hier grassieren die Mäfern unter den Schulkindern. Die vier Klassen der Schule werden gegenwärtig von je nur acht bis zwölf Kindern besucht.

Tagesgeschichte.

Berlin, 10. Februar. Nachdem im Abgeordnetenhaus der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann zum Etat des Ministeriums des Innern 5 Stunden gesprochen hatte, erklärte Vizepräsident Dr. Porsch, daß das Stenographenbureau ihm mitgeteilt habe, die Stenographen seien nicht imstande, die Verhandlungen noch länger aufzunehmen. Er schlage deshalb dem Hause vor, die Sitzung abzubrechen und auf morgen zu verlagern. Das Haus erklärte sich damit einverstanden.

— Major Zimmermann von der Rameruner Schutztruppe, der Leiter der deutsch-französischen Grenzregulierung, ist wieder in Deutschland eingetroffen. Die Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Neukamerun ist abgeschlossen, nur die endgültige Vereinbarung der Regierungen beider beteiligter Staaten steht noch aus. Wann Major Zimmermann in das Schutzgebiet zurückkehrt, ist noch nicht bestimmt.

Gera. Eine heitere Episode spielte sich hier in der Kaserne ab. Beim Appell wurde bemerkt, daß ein Soldat aus Hohenleuben keine Strümpfe besaß. Der Soldat erklärte, daß er kein Geld zum Strümpfkaufen habe. Er gab aber zu, Geld zu besitzen, das sei jedoch in Hohenleuben auf der Sparkasse. Um das Geld abzuheben, müsse er aber selbst nach Hohenleuben, weil er das Sparbuchs verlegt habe. Der Soldat bekam auch schleunigst Urlaub, um Geld zu holen. Es vergingen jedoch zwei Tage, ohne daß sich der Soldat wieder sehen ließ. Als ein Bote nachgeschickt wurde, fand dieser den Gesuchten behaglich die Pfeife rauchend bei Verwandten. Zur Rede gelehrt, warum er nicht zurückgekehrt sei, erklärte der Soldat, daß er warten müsse, bis die Sparkasse geöffnet sei. Da die Sparkasse in Hohenleuben wöchentlich nur einmal geöffnet ist, so blieb auch weiter nichts übrig, als den Strümpflosen warten zu lassen, bis er Geld bekommen konnte, da er ohne Strümpfe nicht wieder antreten sollte.

Saarbrücken, 10. Februar. Eine furchtbare Bluttat bezug geltend mittag der in einer Meierei beschäftigte Schreiber Weiß in Saarunion. Weiß, ein Mann von 28 Jahren, erschog seine Frau, sein dreijähriges Kind, seine Schwiegermutter und dann sich selbst. Der Grund zu der Tat sind anscheinend zerrüttete Familienverhältnisse, die schon eine längere Trennung der Eheleute verursacht haben und jetzt zur Ehescheidung führen sollten.

Oesterreich. Der „Bauernschreck“ ist tot. Seit mehreren Monaten lebten die Bauern in der Gegend der Stubalp in Steiermark in Furcht und Zittern vor einem rätselhaften, merkwürdigen Wesen, das unter den reichen Viehbeständen große Verwüstungen anrichtete. Kein Mensch wußte, was es war. Man riet auf einen Löwen, einen Tiger, einen Panther und auf alle anderen gefährlichen Raubtiere. Andere wieder meinten, es sei ein großer Hund, ein Wolf oder sogar ein Dachs. Kurz: es gab keine Tiergattung, in der man nicht den „gefährlichsten Bauernschreck“ vermutete. Jagden wurden auf das geheimnisvolle Tier veranstaltet, aber immer erfolglos. Die Nacht darauf brach es wiederum in irgend einen Stall ein und raubte Rühr, Ziegen und Schafe. Schließlich ernannte die Regierung sogar einen besonderen Beamten, der alles versuchen sollte, dem „Bauernschreck“ ein Ende zu bereiten. Aber auch der brachte nur einige erfolglose Verordnungen zustande. Jetzt scheint das Rätsel gelöst zu sein. Ein Jäger des Klosters Admont, so wird wenigstens aus Wien berichtet, erlegte einen Silberlöwen oder Puma, in dem man das rätselhafte Raubtier vermutet. Doch muß man erst eine Bestätigung dieser Meldung abwarten. Vielleicht hört man bereits morgen wieder von neuen Untaten des Ungeheuers!

Leimeritz. Der Stadtrat von Leimeritz hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschliessung gefaßt: „Der von der Regierung vorgelegte Sprachgeheimtumsentwurf, der in einseitiger Weise bloß die Wünsche der Tschechen berücksichtigt und eine Mißachtung des deutschen Volkes in Böhmen enthält, darf unter keinen Umständen in Verhandlung gezogen werden. Wir ersuchen unseren Herrn Abgeordneten, der Regierung zu berichten, daß dieser neue Tschechisierungsvorwurf die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Es ist die höchste Zeit, daß unsere deutschen Volksvertreter für diese dem ganzen deutschen Volke angetane Schmach die passende Antwort finden.“

Paris, 10. Februar. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen lauten täglich schlechter und die sozialistische Presse setzt bereits mit einer lebhaften Campagne gegen die Regierung ein. Es wird teilweise ganz offen ausgesprochen, daß die Schuld an dem Ueberhandnehmen der Seuche der Anwendung des Geheimes über die dreijährige Dienstzeit zuzuschreiben sei, da nicht genügend Vorkehrungen zur Kasernierung der großen Truppenmassen getroffen worden ist und in vielen Garnisonen die Kasernen die doppelte Anzahl der Mannschaften aufnehmen mußten. — Am schlimmsten von der Seuche heimgesucht ist Epinal, wo 166 an Genickstarre, teils an Scharlach schwer erkrankte Soldaten

eines einzigen Regiments ins Hospital gebracht werden mußten. Neue Fälle von Genickstarre werden auch aus Toulon, Antin, Angers, Avesnes und Nevers gemeldet.

Brüssel. Ueber postlagernde Briefsendungen hat das belgische Amtsblatt folgenden bemerkenswerten Befehl veröffentlicht. Danach dürfen postlagernde Sendungen an junge Männer unter 17 Jahren und an junge Mädchen unter 18 Jahren nur ausgehändigt werden, wenn sie eine schriftliche Bewilligung des Vaters oder Stellvertreters, dessen Unterschrift amtlich beglaubigt sein muß, vorweisen können. Diese Maßregel ist auf Antrag vieler Eltern und Lehrer getroffen worden, um dem Uebelstande zu steuern, daß verfrühte Liebesverhältnisse, Beschaffung schlechter Bekleidung und dergleichen mehr sich vorzugsweise auf dem Wege des Postverkehrs vollziehen können. (Diese Befehl wäre auch für die Reichspost höchst nachahmenswert. D. Red.)

Rußland. Die sibirische Pest wütet in der russischen Stadt Orenburg und Umgegend. Unter den Arbeitern der Lederfabriken kommen täglich Erkrankungen vor. Die schreckliche Epidemie kann sich ungehindert ausbreiten, da eine Sanitätsaufsicht völlig fehlt und die Kranken nur in einem Ambulatorium behandelt werden können. Man fürchtet, daß das Personal der Taschkenter Bahn infiziert wird und die Epidemie weit und breit verschleppt.

Durazzo, 10. Februar. Die Vorbereitungen für den Empfang des Fürsten zu Wied gestalten sich über alle Maßen großartig. Schon jetzt ist der Zubrang der angehenden Persönlichkeiten aus ganz Albanien sehr stark. — Alle Meldungen französischer und russischer Blätter über eine angebliche Agitation gegen den Fürsten werden hier mit Entrüstung als ein Versuch erklärt, die albanische Volksstimmung zu fälschen. Am Donnerstag wird die Abreise der albanischen Deputation zur Begrüßung des Prinzen zu Wied erfolgen.

Konstantinopel, 10. Februar. In Offizierskreisen macht sich infolge der fortdauernden Pensionierungen eine überaus erregte Stimmung bemerkbar, die unliebsame Ueberraschungen befürchten läßt. Die Zahl der bisher pensionierten Offiziere wird offiziell auf 1500 angegeben, soll aber bedeutend größer sein.

Newyork, 10. Februar. Das Bahnglück in der Nähe von St. Paul hat glücklicherweise keinen so großen Umfang angenommen, wie nach den ersten Meldungen zu vermuten war. Der Unfall des Zuges ereignete sich in der Nähe der Station Bigelow. Ein Reisender wurde getötet, 12 andere erlitten schwere Verletzungen. Der Streckenwärter hatte kurz vorher die Straße passiert, ohne zu bemerken, daß die Schiene durch den Frost einen Riß erhalten hatte.

Nordamerika. Nicht umsonst hat die Union sich das Vorrecht gesichert, sei es durch Nicaragua oder durch kolumbisches Gebiet einen zweiten Kanal zwischen Atlantischem und Großem Ozean zu erbauen. Denn fast will es so scheinen, als sei beim Panamakanal noch heute nicht alles Gold, was glänzt. Es ist ein Fachmann von gutem Ruf, Oberingenieur Ewald, der im Tag recht ernste Bedenken in dieser Beziehung geltend macht. Er redet nicht sowohl von den Erdschütterungen und Bergstürzen, die das Bett des Kanals immer wieder mit Schutt anfüllen, wobei es fast den Anschein gewinnt, als ob jede Hinwegräumung der Wasser-Ansatz zu neuen Kalkulationen gebe, sondern vom Wassermangel im Kanal. 30 Fuß hoch, habe man getötet, stehe das Wasser im Canal-Einschnitt. Aber für erstklassige Dampfer wie der Imperator, und zumal für die amerikanischen Riesenschiffe, die doch vor allem den Kanal benutzen sollten, genüge diese Tiefe einfach nicht. Man müsse ferner nicht nur mit der Verdunstung, sondern auch einer sehr bedeutenden Wasser-Verdunstung nach den bisherigen Erfahrungen rechnen. In der zuluftigen Trockenheit müsse man mit einem Fallen des Wasserpiegels in dem von dem Kanal durchkreuzten Gatunsee auf 18 Fuß nach deutscher Norm rechnen, nach dem Vorbild der Pennsylvania-Kanäle jedoch monatlich völlige Trockenzeit zu erwarten sein. Selbstverständlich sind wir weit entfernt, uns auf solche Wasserlagen des deutschen Unglückspropheten Ewald blindlings festzulegen. Für erstklassige Schiffe unpassierbar, für zweitklassige nur während eines Teiles des Jahres zu gebrauchen, für drittklassige von 1 bis 4 Meter Tiefgang auch nur sieben Monate. Die Fiobolschiffahrt wäre gegenüber den für den Kanal gebrachten Opfern so haarsträubend, daß wir doch vorerst hoffen möchten, unser Landsmann habe sich vorzureden.

Amerika. Aus Panama wird gemeldet: „Nach der Untersuchung gewisser Transaktionen im Zusammenhang mit der Verpflegung der Kanalarbeiter entließ Gothaels den Direktor der Verpflegungsabteilung, John Burke, weil er während seiner Amtsdauer ein Vermögen von 78 000 Dollars „sich erspart“ und Grundbesitz im Werte von 59 000 Dollars erwarb. Der Kriegssekretär ordnete die gerichtliche Verfolgung Burkes an.“

— Die Daily Chronicle meldet ferner aus Newyork: In der Interstate Commerce Commission sind aufsehenerregende Enthüllungen über enorme Unterschlagungen bei der New-Haven and Hartfordbahn gemacht worden. Ein früherer Vorsitzender der Kommission erklärte, daß eine Summe von 28 Millionen Mark verschwunden sei. Senator Norris erklärte, die Gesellschaft sei ausgeraubt worden. Er hoffe, daß die Schuldigen entdeckt und zur Verantwortung gezogen werden. Senator Hitchcock erklärte, die Männer, die die Gesellschaft ruiniert und die Aktionäre bestohlen haben, hätten sich gleichzeitig als gemeinnützige Puritaner aufgespielt.